

stehend, vor den stolzen Palästen einen großartigen Schmuck. Besonders schön erscheinen sie in der Nähe von Springbrunnen. Die steigende, fallende Wassergarbe, das zauberische Farbenspiel von Myriaden sonnen- durchstrahlter Tropfen, das üppige Grün der Moose und Lilien stellt hier ein fröhliches, unererschöpfliches Leben neben die erhabene, einsam schweigende Todesschwermut. Doch nirgends machen diese so in sich geschmiegtene Bäume vielleicht eine so tiefe Wirkung wie in den Vorhöfen und Umgebungen der Klöster. Nicht minder eigenartig erscheint die Pinie. Eine rothschimmernde, reben- und ephenumspinnene Säule, am Wipfel die bläulichgrüne Prone — so steht dieser schlanke Baum als einer der edelsten des Südens da, und mit Recht lassen ihn die Maler auf italischen Landschaftsbildern nie fehlen. Schon auf den Wandgemälden von Pompeji herrscht er neben der Cypresse fast ausschließlich. Gern sucht er die sandige, felsige Küste und spiegelt sich in dem Meere, dessen Farbe seine Nadeln tragen.

Eine zweite Folge des wärmeren Klimas ist der größere Reichtum an Arten, der die Pflanzenwelt Italiens im Gegensatz gegen die Länder nördlich von den Alpen auszeichnet. Nicht bloß dem Botaniker, auch dem Naturfreunde, dem aufmerksamen Reisenden fällt die Mannigfaltigkeit herrlicher Blumen, wechselnder Kräuter und Gesträuche, die bunte Fülle immer neuer Pflanzengestalten auf. Was er zu Hause nur in einer Art kannte, tritt ihm hier mehrfach und vielfach entgegen; was er nur in Gewächshäusern gesehen, erscheint hier zuerst einzeln im Freien, um noch weiter gegen Süden sich in einer Menge Arten freudig auszubreiten. Besonders reich ist in Italien das unübersehbare Heer der Schmetterlingsblumen; aber auch die Familien der Lilien- und Narzissengewächse, der Orchideen, der Nelken, Winden, Malven und Geranien u. s. w. wuchern üppig in Arten und Individuen. Dabei färben sich die Blumen mit einem Glanz, den ihre Schwestern im Norden entfernt nicht erreichen. Manche, die dort ungesärbt bleiben, nehmen hier zarte Farben an. Besonders ein leuchtendes Goldgelb herrscht vor, wie bei den Schmetterlingsblütlern, den Königskerzen, den Wolfsmilchgewächsen u. a., obgleich auch das liebliche Blau nicht fehlt, wie bei dem Mönchspfeffer, diesem Gesellen des Cleander am Rande der Wasserläufe, den Glockenblumen u. s. w. So hervorstechend ist diese mannigfache Blumenpracht, daß selbst der ernste Altertumsforscher, den die Natur sonst wenig angeht, wenn er die Stätten alter Trümmer durchklettert und über zerstreut daliegende Quadern und Säulenstücke steigt, nicht umhin kann, den Blick auf das überall zwischen dem Gestein hervorbrechende verworrene Gewühl blühender Stauden und Sträucher zu wenden. Besonders im Frühling nach erfrischem Regen bedecken sich die Hügel und Gefilde weit und breit mit einem buntgewirkten Teppich, über dem die Schmetterlinge, gleichfalls größer, glänzender und zahlreicher als bei uns, flatternd schweben.